



Samantha Sieber kann dem Unterricht am PGE besser folgen. Hier ist sie nicht mehr versucht, den Blick aus dem Fenster schweifen zu lassen.

Fotos: Andreas Eiser

Insel für Träumer und Zappler

Bildung Abitur mit ADHS? Eine Schule in Esslingen macht es möglich – wenn das Coronavirus sie nicht gerade ausbremst. In kleinen Klassen und reizarmer Umgebung führen Lehrer mit viel Geduld und psychologischer Unterstützung Jugendliche zur Hochschulreife. Von Akiko Lachenmann

Ihr Wecker klingelt um 4.45 Uhr. Wie jeden Schultag. Mit dem ersten Bus fährt Samantha Sieber von Rottenburg-Wurmlingen nach Tübingen, dann mit der Bahn nach Esslingen, dann erneut mit dem Bus. Um 8.20 Uhr kommt sie in ihrer Schule an. Eine Odyssee, die das 15-jährige Mädchen ohne Murren auf sich nimmt. Vorher besuchte sie ein näher gelegenes Gymnasium, doch dort wollte niemand mit ihr befreundet sein. Die Noten rauschten in den Keller. „Da war ich wohl fehl am Platz“, sagt Samantha. Sie weiß heute, dass sie eine Autismusspektrum-Störung hat, gepaart mit ADHS.

Die Schule, die Samantha bevorzugt, ist ein Exot in Deutschlands Schullandschaft. Das Private Gymnasium Esslingen (PGE) ist das einzige Gymnasium bundesweit, das sich voll auf Schüler mit ADHS eingestellt hat. Woanders laufen Kinder mit diesem Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom, sie machen fünf Prozent aller Kinder aus, irgendwie im Regelschulbetrieb mit. Als Sonderlinge, Außenseiter, auf Förderschulen, wo sie weit unter ihren Möglichkeiten leben.

Kinder mit ADHS sind nicht weniger schlau als andere Kinder. Ihnen fehlen nur gewisse Filter im Gehirn, die aus der Flut von Sinneseindrücken die wesentlichen von den unwesentlichen unterscheiden. Das macht sie hibbelig, impulsiv, nervig für andere. Manche sagen aber auch, ADHS-Kinder seien im Grunde genetische Nachfahren der Jäger und Sammler, die Gefahr rasch erkennen und sich gut zur Wehr setzen können. Die Fähigkeiten passen nur nicht in die moderne Zeit.

Weil sich an der Zeit nicht drehen lässt, hilft man am PGE den Schülern, sich in der Gegenwart zurechtzufinden. „Wir bieten eine reizarme Umgebung“, sagt Schulleiterin Sabine Zonewicz. Das heißt: Einzelstische, maximal 15 Kinder pro Klasse, kahle weiße Wände,

geräuschkämpfender Teppich, mit Sichtschutzfolien abgeklebte Fenster. Über die Sitzordnung in den Klassen wacht das fünfköpfige Psychologisch-Pädagogische Team, kurz PPT. Das Team kennt alle Schüler und weiß genau, wer besser Abstand zueinander hält. Auch die Plätze beim gemeinsamen Mittagessen im Foyer legt das Team fest. Wenn sich Kinder trotzdem ablenken lassen, kommt auch mal ein mobiler Sichtschutz zum Einsatz. Was klingt wie Verhältnisse in einem Überwachungsstaat, ist ganz im Sinne der Schüler. „Anders geht es eben nicht“, sagt Samantha. Sie schaut sich um in einem der kargen Besprechungszimmer. „Für mich gibt es hier trotzdem noch eine Menge zu entdecken. Da drüben sehe ich Regentropfen am Fenster, die sind schön angeordnet. Und an den Wänden sind Flecken, die ein Muster ergeben.“

Medikamente am Morgen

Um 8.25 Uhr versammeln sich alle 96 Schüler im Foyer zur Begrüßung. Andreina Serra vom Team verkündet, wer Geburtstag hat, stellt Besucher vor und was sonst noch nicht der Routine entspricht. Um die Zeit werden auch Medikamente eingenommen – viele nehmen Ritalin, um dem Unterricht folgen zu können. Um 8.30 Uhr beginnt die erste Stunde.

Im Deutschunterricht behandelt Herr Zürn das Hölderlin-Gedicht „Halbes Leben“, das mit dem Vers endet: „Im Winde klirren die Fahnen.“ Können Fahnen klirren? Warum wehen sie nicht? Lehrer Zürn lobt die Schüler, die das Wortspiel des Dichters gleich entdeckt haben. Dann gehen die Finger hoch: „Vielleicht klapperten die Ringe an der Hissvorrichtung gegen den Masten.“ „Vielleicht klirrten die Eiszapfen, die an der Fahne hingen.“ „Oder vielleicht ...“ An dieser Stelle unterbricht der Lehrer die Fantasieereien der Schüler. „Leute, das genügt, verzettelt euch nicht.“ Ein typischer Exkurs, sagt Guntram Zürn später. Seine Schüler verlor er gerne mal das Gespür für das richtige Maß.

ADHS erschwert die Selbstwahrnehmung. Darum gibt es an der Schule detaillierte Kleidervorschriften. Tafeln am Eingang verdeutlichen, wie lang der Rock mindestens, wie hoch die Schuhe höchstens zu sein haben. „Viele Schüler können die Wirkung ihres Outfits nicht richtig einschätzen. Deshalb sind wir da eher konservativ“, erklärt Andreina Serra.

Die häufig diskutierte Frage unter Pädagogen – „Wie viel Frontalunterricht und wie viel Gruppenarbeit?“ – stellt sich am PGE erst gar nicht. Vor allem die jüngeren Schüler brauchen konkrete Anweisungen. In Mathe zum Beispiel: „Nun legt mal den Füller beiseite und nehmt Bleistift und Lineal in die Hand“

ist eine häufige Ansage. Geduld ist hier nicht Tugend, sondern Pflicht. „Unsere Schüler brauchen bis zu 16-mal länger als andere Kinder, um etwas zu verinnerlichen“, sagt Serra. Trotzdem ist am PGE noch kein Schüler seit 2013 – seit die Schule Prüfungen abnehmen darf – durch das Abitur gefallen.

Matheunterricht bei Herrn Stedile. Während er am Smartboard den Satz des Pythagoras erläutert, ist es mucksmäuschenstill. Draußen im Foyer – die Klassenzimmertür steht wie üblich sperrangelweit offen – geht es derweil zu wie im Taubenschlag. Schüler aus der Unterstufe gehen zum „Gehirnlüften“. [Name] aus der 6. Klasse ist als Nächster dran. „Der [Name] geht mir so brutal auf die Nerven“, schnaubt er. Bei einer Teammitarbeiterin holt er sich einen Laufzettel und rennt auf den Schulhof, um sich zu beruhigen. „Das nehmen übrigens auch Lehrer manchmal in Anspruch“, sagt Andreina Serra.

Das Team ist Dreh- und Angelpunkt des Schullebens. Die Schüler duzen die Mitarbeiter, heulen sich aus, etwa bei Zoff mit den Eltern, bei Versagensängsten, Liebeskummer. Eltern holen sich Rat, zum Beispiel bei der Dosierung der Medikamente. Lehrer besprechen mit dem Team den Umgang mit jedem einzelnen Schüler. Vieles wird am PGE toleriert, was woanders verpönt wäre. „Ich zeichne während des Unterrichts auf den Hefttrand, meistens Schwäne“, erzählt Samantha.

Motorische Selbststimulation

Andere spitzen Holzstifte, kneten Stressbälle, wippen mit dem Stuhl. „Das nennen wir motorische Selbststimulation, sie hilft dem Schüler, sich runterzuregulieren“, erklärt Andreina Serra. Auch bei Ticks – notorischem Räuspern, Kopfruckeln, Blinzeln, Endlosmonologen – wird keiner schief angeschaut. „Mein Mitschüler pustet bei Klassenarbeiten immer über den Füller“, sagt Samantha. Na ja, und sie sei manchmal gar nicht ansprechbar, halt weggedriftet. Anders sein ist hier normal – und verbindet. „Bei uns finden viele erstmals richtige Freunde“, so Andreina Serra.

Dass die Schule in Esslingen beheimatet ist, geht auf Cordula Neuhaus zurück. Vor 20 Jahren eröffnete die Psychotherapeutin die sogenannte Mini-Notschule für ADHS-Kinder, der Vorläufer des PGE. Seitdem stand die Schule mehrmals finanziell kurz vor dem Aus. Eltern sprangen mit Darlehen ein, bastelten für Wochenmärkte, streuten im Winter Salz vor der Schule. Die Lehrer verzichteten immer wieder auf Gehalt. Die Schüler staubsaugen bis heute selbst ihre Klassenzimmer.

Der Durchbruch gelang 2012 mit der staatlichen Anerkennung. Seither erhält das PGE



Anschauliche Verhaltensregeln zur Verinnerlichung

den üblichen staatlichen Zuschuss pro Schüler, seither wird den Eltern das am Einkommen angelegte Schulgeld erstattet, wenn sie regelmäßig nachweisen, dass ihr Kind Gymnasialniveau hat, aber nicht auf der Regelschule beschulbar ist. „Das ist mit viel Aufwand verbunden“, sagt Elternbeirätin Sabine Strelow. Alle zwei Jahre muss sie dem Jugendamt IQ-Tests und immer wieder Gutachten von Ärzten und Psychologen für ihre beiden Töchter vorlegen.

Trotzdem ist die Nachfrage so groß, dass das PGE immer wieder verzweifelte Eltern abweisen muss. Auch Eltern von Schulverweigerern oder Kindern mit Schulangst klopfen an. „Wenn Platz ist, nehmen wir jedes Kind auf“, sagt Schulleiterin Sabine Zonewicz. „Wer zu uns kommt, bringt eine Leidensgeschichte mit.“

Was aber, wenn die Zeit am PGE endet und die Schüler wieder in die raue Welt entlassen werden? Fabian, einer der diesjährigen Abiturienten, sagt, er fühle sich gewappnet. „Ich werde Informatik studieren im dualen Studium und habe sogar schon einen Platz in einem Unternehmen zugesichert bekommen“, erzählt er. Fabian kam in der achten Klasse aufs PGE, wie Andreina Serra später erzählt. Er war ein verstörter, introvertierter Junge, ein Opfer massiven Mobbing, mit einem Notenschnitt zwischen vier und fünf. Heute gehört er zu den Besten.

Coronavirus Auch das PGE ist geschlossen – eine Herausforderung für Schüler mit ADHS. „Meine Kleine fühlt sich wie entwurzelt“, sagt die Elternvertreterin Sabine Strelow. Sie hat für ihre Töchter Zeitpläne erstellt – inklusive Pausen, Mittagessen, Freizeit. Die Lehrer unterstützen aus der Ferne: „Wir schicken täglich kleine Aufgabenpakete, die wir auch überprüfen“, so der stellvertretende Schulleiter Andreas Lins. „Schicken wir zu viel, fangen unsere Schüler erst gar nicht an.“



Anders sein verbindet.